

DIETER SCHLESAK

Rücksetzen!

Provinzial als Chance
=====

Dieter Schlesak stammt aus Siebenbürgen und lebte 12 Jahre als Redakteur der Zeitschrift NEUE LITERATUR in Bukarest. Gegenwärtig befindet er sich auf Reisen in West-Europa, die von einer fast als Methode gedachten Heimkehr nach Rumänien unterbrochen werden. Schlesak, dessen Schaffen der Mittlerdienst zwischen deutscher und rumänischer Literatur kennzeichnet, arbeitet zweisprachig, er ist Lyriker, Essayist und Herausgeber einer Buchreihe.

In Siebenbürgen gibt es seit Jahrhunderten eine Literatur deutscher Sprache: Siebenbürger, Banater, Bukowiner Deutsche haben sie hervorgebracht, Kolonisten, die seit achthundert bzw. zweihundert Jahren im Südosten Europas leben. Dieses rumäniendeutsche Schrifttum lebte von der Provinz für die Provinz, und ihre Eigentümlichkeit war Isolierung und Gefährdung. Nicht nur in der Zeit der Türkenkriege und im 19. oder im beginnenden 20. Jahrhundert, sondern auch in der Zeit totaler Abdichtung durch Stalinsche Praktiken.

Provinzialität als Charakterzug, Reservate konservativer Lebens- und Geisteshaltung, sprachlicher Seltsamkeiten und Verfilzungen brachten unreflektiert und unverarbeitet bis heute eine Art Heimatliteratur hervor, die in Deutschland nie so recht Aufnahme gefunden hat. Der antimoderne Effekt, ein traditioneller Realismus im Stil, sprachliche, Lebens- und Geschichts-Isolierung ließen rumäniendeutsches Schrifttum dann relativ leicht absorbierbar werden auch für die sozialistisch-realistische Kunstideologie der fünfziger Jahre: eine andere Art von Isolierung und Provinzialität, aber mit ähnlichen Einstellungen gegenüber der Literatur-Infektion mit totalen Ideologieansprüchen, ein Schrifttum, das mit Losungen anstatt mit Sprache arbeitete.

Seit etwa 1964 wurde einer neuen Entwicklung grünes Licht gegeben, die Vokabel "sozialistischer Realismus" nicht mehr gebraucht und die moderne Literatur, die Auffächerung der Texte nach den Notwendigkeiten individueller Sensibilität zugelassen, auch wenn sie mit den offiziellen Wünschen nichts mehr zu tun hatte. Allerdings begann nun eine wenig erfreuliche "Privatisierung" des Schreibens. Aus Ekel an der bisherigen Pflichtpolitik fing man an, sich mit "reiner" Literatur, mit Experimenten, meist mit importierten, zu beschäftigen und private Psychologie zu betreiben. Nur schüchtern, meist sehr verdeckt durch parabolisches und Metaphern-Spiel, versuchten manche deutschen Literaten wie auch deren rumänische Kollegen, Erlebnisse der fünfziger Jahre zu verarbeiten. Zeiten, in denen fast jeder in Angst und ohne richtige Kommunikationsmöglichkeit hatte leben müssen - "leere Stellen" in der Erinnerung und zu viele angestaute, beängstigende Erinnerung waren angesammelt worden und verlangten danach, ins Bewußtsein gehoben zu werden, um eine wirkliche Biographie zu ermöglichen.

Viele hatten ihre "totalitäre Seele" als inneren Gradmesser der unmittelbaren Vergangenheit, andere die Erfahrungen der Angst mitgebracht, doch allen war ein ungewöhnliches Leben im Spannungsraum zwischen Ost und West, Okzident und Orient gemeinsam. Unter dem Einfluß der nach 1964 wieder möglichen literarischen

Information und der Information überhaupt entdeckte man die Möglichkeiten in eigenen Assoziationen: die Sprachverfolgungen, die grotesken und komischen Namen, die barocke Art, sprachliche Inzucht - sogar die Losung und die Sprachsterilität wurden ins literarische Spiel gebracht. Alles Quellen, die auch für die binnendeutsche Sprache interessant sein könnten. Der bisher zu Recht bestehende sprachliche Minderwertigkeitskomplex kam aus Isolierung und Provinzialität: man sprach eine andere deutsche Sprache. Man mußte Abstand gewinnen und sich selbst parodieren können. Das Spiel, die Parabel boten sich so auf die natürlichste Weise an: man lebte ja von den eigenen Schwächen, man lebte von der Ich-Distanz und der Verarbeitung persönlicher und kollektiver Traumata, die tief ins Unterbewußte reichten und die Zeit mit sich herumtrugen. Die Zeit allerdings seit dem Beginn dieser neuen Literaturhaltung ist recht kurz, alles blieb noch unreif, manchem mag es sogar ungeschickt und dilettantisch vorkommen, was in deutscher Sprache in Rumänien hervorgebracht wird. Jedoch sind die Begrenzungen noch immer groß. Die Kontrolle, die meist von der Leserschaft und den auf sie sich stützenden deutschen Altfunktionären ausgeübt wird, ist noch nicht ganz abgebaut worden.

Doch nicht nur im Sprachexperiment, in den Möglichkeiten literarischer Existenz und literarischer Sprachkritik oder im Sprachreiz - sondern vor allem auf diesem Umweg: in der Zeit- und Bewußtseinskritik bestehen die wichtigsten Möglichkeiten der rumäniendeutschen Literatur, die vielleicht den engen Rahmen einmal sprengen kann, von dem sie nun ganz bewußt und bei den besten Autoren mit bestem Gewissen lebt.

Die Kolonistenmöglichkeiten, der Trieb, den Bruch in sich selbst zu artikulieren, in Trauerarbeit mit der verlorenen Zeit und mit den Erinnerungen fertig zu werden; Sprach- und Bewußtseinsreaktionen auf eine besondere Lage, das alles reiht sich eigentlich in einen literaturgeographischen Kontext ein, der in den letzten Jahren auch in der Bundesrepublik von Verlagen, Rundfunkanstalten und von der Presse stark beachtet wurde und nun in einem neuen Dialog vielleicht noch mehr erregen kann: der literarische Beitrag des Südostens.

Die rumäniendeutsche Literatur, eine fünfte deutsche Literatur neben der west- und ostdeutschen, der deutschschweizerischen und österreichischen, hat also eine gute Ausgangsbasis. Ob allerdings die sie repräsentierende kleine Gruppe mit ihren Möglichkeiten und Talenten, mit ihrer sehr jungen und noch beschränkten, zum Teil verheimlichten Freiheit, mit den wenigen und meist von alten Funktionären geleiteten Massenmedien die innere Ausgangssituation auch nutzen kann, ist eine vorerst unbeantwortete Frage.

Seitdem die Tabus nicht mehr starr wie Steine dastehen, sondern umgehbar sind oder sogar gefällt wurden, ist die Zahl der Schreibern gewachsen. Viele auch der Älteren, die lange Zeit schweigen mußten, sind literarisch wieder lebendig geworden, andere, die in den fünfziger Jahren aktiv waren und laufend Sprachkritisches produzierten und reproduzierten, konnten sich nicht mehr halten und sind in der Versenkung verschwunden.

Eine Gruppe von Literaten ist auf dem Wege. Ob sie genug Talent, genug innere und gewährte äußere Freiheit haben wird, um alle Möglichkeiten und offensichtlichen Chancen einer gefährdeten Provinz zwischen Ost und West, zwischen deutscher und rumänischer Kultur zur Sprache zu bringen, die sich auch morgen und übermorgen in der Literatur behaupten kann, muß abgewartet werden.

Visa: Anpöpfung, Sprache, clavigerisches Echten:
das Escharien vor die werte. Welt, die keine Zeit hat wie
die 0th., von der man sich denkt, denken² kann, S. 19.

aber es sieht nicht, dass auch die Welt, mit die Farsatz, dass
er ersticht an dem linken Interaktion, dass er selbst angestrichen.
Bei handeln sieht es nicht:

Er hat kein Recht, die Kräfte von abwärts zu gehen: wenn es an
seinem selbst ist: (Bewundern die haben (des Engländer & Konrad 54)

Viel Kampf, Was hat er von der Seite gesehen? Denkmals,
die seine Erwartungen nicht entsprechen. Nur wenn es nicht in
seinem eigenen Leben ist bleibt es für

Wichtigste Wort: Angst, seine eigene Sprache 86/47

Kommunist 38

Verhältnis seiner Generation, besser sein Teil: 1/3,

55 Teil: Sachse

Viel dieses Gewächs 1. 58

Wieso den die des Königs (59) ~~Wieso den die des Königs?~~

70 Blätter Nichtwissen / Was sie gibt von
71 wird wahrscheinlich für Brandt gehört 75

72 gestrichelte Linie

Die Dämmerung des Lebens liegt daran, dass es nicht ist. Ist als Opfer von Gott-
moralen Klassen ausreicht, das gibt die Resultate nicht sein, als in Welt
wird sein, als für 4 Jahre leuchtet

Ein Gedächtnis des linken mit einer selbst

S 86 Playboy gnt

90 Gerchütz lch mir Lück,

Von der 2. Testreihe Nach der Mitte -
die ist für Kopieren (se ist 2) ist die
Rechn weiß es mehr

91 faher